

mentalität, und deshalb kann keine Malerei mehr aus einem Missionszwang entstehen, sondern nur eine „interessante Malerei“ sein.

Flaubert schrieb einmal vorausahnend: — „Wir haben zuerst Gott getötet, dann starb die Liebe, und jetzt stirbt die Kunst.“ — Nicht außerhalb der Malerei wirkende Kräfte vernichten allmählich diese künstlerische Aeußerungsform, sondern die Malerei trägt in sich selbst den vernichtenden Keim. Eine trockene Notiz aus Paris meldet, daß in den letzten zwei Jahren die Maler sich von 40 000 auf 60 000 vermehrt haben. (Ich glaube nicht, daß es so viel Schneider in Paris gibt.) Diese Zahl wirkt so erschütternd, daß wir schon aus Loyalität annehmen, daß es in ganz Frankreich nicht mehr Maler gibt, und daß die anderen Länder zusammen nur noch 40 000 von dieser Geniegattung besitzen. (Sicher gibt es wenigstens dreimal soviel.) Nehmen wir an, daß diese sonderbaren Käuze nur jährlich zwei Bilder malen. (Meistens malen sie mehr als 20, weil sie doch von ihrer Malerei leben wollen.) Das sind jährlich 200 000 Bilder. Wer soll diese 200 000 Bilder kaufen? Früher, wenn es in Paris oder Rom eine internationale Gemäldeausstellung gab, schickten die Zeitungen ihre Berichterstatter auf die Ausstellungen, aber welche Berichterstatter haben heute noch den Mut und die Berechtigung, sich 200 000 Bilder anzuschauen und darüber ein gerechtes Werturteil abzugeben?

Jeder und der Geringste von diesen 100 000 Malern hat seinen kleinen und erschütternden Schmerz und glaubt sich zum grossen Künstler prädestiniert, quält sich ab, um eine Form zu finden, mit der er vor Kunstkritikern und Publikum auffallen könnte. Einige Maler haben ganz richtig erkannt, dass unsere Zeit in allem die althergebrachte Mentalität und Form zu sprengen gezwungen ist und sich ein neues Ausdrucksbild schafft. So versuchten auch einige Maler, in der bildenden Kunst diese Entwicklung anzutreten. Was kam dabei heraus? Alle modernen Stilformen basieren von vornherein auf einer Verneinung. Es tobt in der Malerei eine unheimliche Hast nach dem Stilwechsel. Seit ungefähr 20 Jahren gab es in der Malerei folgende Richtungen: Kubismus, Futurismus, Orfeismus, Expressionismus, abstrakte Malerei, Dadaismus, Verismus, Konstruktivismus und jetzt die neue Sachlichkeit. Abgesehen davon, daß diese Richtungen noch Dutzende Nebenrichtungen haben und oft in einem häßlichen Kampf miteinander stehen, ist dies jedes zweite Jahr ein neuer Stil. Dem Sammler und Kunstliebhaber wird jedes zweite Jahr eingepaukt, daß das, was er vor zwei Jahren sammelte, schon altmodisch sei und keinen Kunstwert mehr habe. Es muß endlich festgestellt werden, daß es bis zum Kubismus keine Schule in der Malerei gab, die so leicht nachzuahmen war, wie es die modernen Kunstrichtungen sind. Die Nachahmungsleichtigkeit hat 99 900 arme Menschen dazu veranlaßt, sich als Kunstmaler zu betrachten und sich mit einem lebenslänglichen Unglück zu belasten. Wo sollen die Sammler und Kunstliebhaber noch den Mut und das Verständnis hernehmen, die 200 000 Bilder zu kaufen. Während der Inflationszeit in Deutschland gelang es, den Menschen aufzuschwatzen, daß alles seinen Wert verloren habe, nur die Kunstwerke nicht. Die 200 000 Bilder wurden gekauft. Jeder, der nur etwas Geld hatte, legte sich eine Gemäldesammlung zu; aber als auf die Inflationszeit eine wirtschaftliche Krise folgte, versuchte man die Gemäldesammlungen zu verkaufen, und da stellte sich auf